

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 153

Herford, Montag, den 3. Juli

1916

Fünfzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Beginn der englischen Offensive.

Bericht des Hauptquartiers.

Westl. Kriegsschauplatz.

In einer Breite von etwa 40 Kilometern begann gestern der seit vielen Monaten mit unbeschränkten Mitteln vorbereitete große englisch-französische Massenangriff nach 7-tägiger ständiger Artillerie- und Gasvorbereitung an beiden Ufern der Somme, sowie des Ancre-Baches. Von Commeourt bis in Gegend von La Boisselle errang der Feind keine nennenswerten Vorteile, erlitt aber sehr schwere Verluste. Dagegen gelang es ihm, in die vordersten Linien der beiden an die Somme stoßenden Divisionsabschnitte an einzelnen Stellen einzudringen, so daß vorgezogen wurde, diese Divisionen aus den völlig zerstörten vordersten Gräben in die zwischen erster und zweiter Stellung liegende Kiegelestellung zurückzunehmen. Das in der vordersten Linie fest eingebaute, übrigens unbrauchbar gemachte Material ging hierbei, wie stets in solchen Fällen, verloren.

In Verbindung mit dieser großen Kampfhandlung standen vielfach Artillerieüberfälle, sowie mehrfache kleinere Angriffsunternehmungen auf den Anschluß-Fronten und auch westlich und südwestlich von Tahure; sie scheiterten überall.

Entscheidung der Maas wurden an der Höhe 304 französische Grabenstücke genommen und ein französischer Panzerangriff abgeschlagen. Festlich der Maas hat der Gegner unter erneuten starken Kräfteeinsatz gestern morgen und auch heute in der Frühe die deutschen Linien auf der Höhe „Ratte Erde“, besonders beim Panzerwerk Thiaumont, angegriffen und mußte im Sperrfeuer unter größten Verlusten wieder umkehren.

Der gegnerische Flugdienst entwickelte große Tätigkeit. Unsere Geschwader hielten den Feind an vielen Stellen zum Kampf und haben ihm schwere Verluste beibringen. Es sind vorwiegend in Gegend der angegriffenen Front und im Maas-Gebiet, 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon acht englische, drei französische in unseren Linien. Oberleutnant Schr. von Althaus hat seinen siebenten Gegner außer Gefecht gesetzt. Wir haben kein Flugzeug verloren, wenn auch einzelne Führer oder Beobachter verwundet worden sind.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen

Der Angriff schritt vorwärts. Die Gefangenenzahl ist um 7 Offiziere, 1410 Mann gestiegen. An verschiedenen Stellen wurden feindliche Gegenangriffe glatt zurückgewiesen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die kürzlich von den Russen besetzte Höhe von Worobienka (nordwestlich von Tarnopol) gestürmt und dem Gegner an Gefangenen 7 Offiziere, 892 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer abgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Westl. Kriegsschauplatz.

Die an vielen Stellen auch nachts wiederholten englisch-französischen Erkundungsvorstöße sind überall abgewiesen. Gefangene und Material blieben mehrfach in unserer Hand. Die Vorstöße wurden durch starkes Feuer, durch Gasangriffe oder Sprengungen eingeleitet.

Heute früh hat sich beiderseits der Somme die Gefechtsintensität erheblich gesteigert. Nordöstlich von Reims und nördlich von La Neuville scheiterten kleinere Unternehmungen der feindlichen Infanterie. Westlich der Maas fanden örtliche Infanteriekämpfe statt.

Auf dem Oise versuchte der Feind unsere Stellungen auf der „Ratte Erde“, am und im Panzerwerk Thiaumont wieder zu nehmen, indem er ähnlich wie am 22. und 23. Mai gegen Douaumont, starke Massen zum Sturm ansetzte. Ebenso wie damals hat er auf Grund

unbefehliger örtlicher Anfangserfolge die Wiedereroberung des Werkes in seiner amtlichen Veröffentlichung von heute nacht vorzeitig gemeldet. In Wirklichkeit ist sein Angriff überall unter schwersten Verlusten gescheitert. Seine an einzelnen Stellen bis in unsere Linien vorgedrungenen Kräfte wurden gefangen. Insbesondere haben das ehemalige Panzerwerk nur Gefangene betreten.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen nördlich des Waldes von Parroy und westlich von Senones waren erfolgreich.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Leutnant Wintgens, der gestern südwestlich von Chateau-Salins einen französischen Doppelbatter abwarf, in Anerkennung der hervorragenden Leistungen im Luftkampf den Orden Pour le mérite verliehen.

Durch Geschützfeuer wurde ein feindl. Flugzeug bei Bras, durch Maschinengewehrfeuer ein anderes in Gegend des Werkes Thiaumont außer Gefecht gesetzt.

Feindliche Geschwaderangriffe auf Lille verursachten keine militärischen Verluste; wohl aber haben sie, besonders in der Kirche St. Sauveur, erhebliche Opfer unter der Bevölkerung gefordert, die an Toten und Verwundeten 50 übersteigen. Ebenso wurden in den Städten Douai, Vapaume, Peronne und Rele durch französische und englische Feuer sowie Fliegerbomben zahlreiche französische Einwohner getötet oder verwundet.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen

Westlich von Koffi, südwestlich von Sotul und bei Biezmy wurden russische Stellungen genommen. Westlich und südwestlich von Luf sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Gange. An Gefangenen haben die Russen hier gestern

15 Offiziere,

1365 Mann,

seit dem 16. Juni 26 Offiziere, 3165 Mann eingeblüht. Bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

hat der Feind vergebliche, südöstlich von Tlumacz geführte Kavallerie-Attacken mit schweren Verlusten bezahlen müssen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der englische Bericht.

London, 1. Juli. Bericht des britischen Hauptquartiers von 7.15 Uhr nachmittags: Der Fortschritt der Schlacht wurde durch das beständige Anwachsen ihrer Kräfte den ganzen Tag hindurch gekennzeichnet. Das Gefecht nördlich des Ancre-Flusses war besonders heftig. Der Feind hatte in mehreren Dörfern unseren Angriff hartnäckigen Widerstand geleistet, aber die Tapferkeit unserer Truppen hat zu dem Ergebnis geführt, daß sie sich schrittweise von allen Seiten an verschiedenen Punkten herangearbeitet haben. Freion ist jetzt beinahe eingeschlossen. Ferner befinden sich unsere Truppen auf beiden Seiten des Vorsprunges von Commeourt. Das Dorf Manek ist jetzt vollständig in unserer Hand. Ein deutscher Angriff auf Montauban wurde erfolgreich zurückgewiesen. Bis hier sind in dieser Gegend etwa 1500 Gefangene gezählt worden, aber die Zahl ist natürlich unvollständig, da noch weitere eingebracht wurden. Die Kämpfe waren von gutem Wetter begünstigt. Im nördlichen Gebiete wurde der Bahnhof von Vile erfolgreich mit Fliegerbomben belegt. Unsere Flieger wurden auf der Rückkehr von 20 Fokker-Flugzeugen angegriffen, von denen zwei im brennenden Zustande zum Niedergehen gezwungen wurden. Die britischen Flugzeuge sind sämtlich zurückgekehrt. Es ist bemerkenswert, daß heute nachmittags nur sehr wenige feindliche Flugzeuge in der Luft gesehen wurden. Im nördlichen Teile der Front wurden weiterhin Vorstöße unternommen.

London, 2. Juli. Weiter. Britisches Hauptquartier in Frankreich vom 30. Juni. Bei einem von Anzac letzte Nacht auf die feindlichen Linien unternommenen Streifzug wurden 80 deutsche Soldaten, darunter zwei Offiziere, getötet. Unsere Verluste waren sehr gering. Der

Feind unternahm nach einer heftigen Beschießung einen vorwärtigen Vorstoß auf unsere Laufgräben westlich der Straße von Vile. In der Nacht vom 28. zum 29. Juni wurden von Truppen der Nachbarschaft von Mesines drei Leberfässer gemacht und eine Anzahl von Deutschen getötet. Die Schrapnelle richteten Infanterie unterhalb ebenfalls eine solche Expedition und brachten ein Dutzend Gefangene zurück.

Britisches Hauptquartier in Frankreich vom 1. Juli. 9.30 Uhr morgens. Heute, am ungefähr 7.50 Uhr morgens, unternahm die britische Armee einen heftigen Angriff über einen Frontabschnitt von mehr als 20 Meilen nördlich der Somme. Eine furchtbare Beschießung, die ungefähr 1 1/2 Stunden dauerte, ging dem Angriff voraus. Es ist noch zu früh, Einzelheiten über den Kampf zu melden, zumal er an Heftigkeit noch zunimmt, aber die britischen Truppen haben bereits die erste deutsche Linie genommen und viel Gefangene gemacht. Soweit festgestellt werden konnte, sind die britischen Verluste nicht schwer.

London, 1. Juli. Bericht des Generals Haig: Den ganzen Tag dauerte der heftige Kampf zwischen Somme und Ancre und nördlich des Ancre einschließlich Commeourt an. Es wird an der ganzen Front heftig gekämpft. Wir nahmen auf unserem rechten Flügel das deutsche Laufgrabenabschnitt über eine Frontlänge von 7 Meilen und einer Tiefe von 1000 Yards und stürmten und besetzten die kräftig verstärkten Dörfer Montauban und Manek. Im Zentrum haben wir über eine Front von über vier Meilen verschiedene starke Punkte genommen. An anderen Punkten hält sich der Feind noch, und der Kampf ist hier noch heftig. Eine ebenso erbitterte Schlacht wird nördlich der Ancre und bei Commeourt geliefert. Wir waren nicht im Stande einige Punkte im Gelände, das wir bei unserem ersten Angriff erobert hatten, zu halten, während andere Abschnitte in unserem Besitz blieben. Bis hier kamen über 2000 deutsche Gefangene durch unsere Sammelstellen, darunter waren 2 Regimentkommandeure und der ganze Stab eines Regiments. Die große Zahl toter Feinde, die auf dem Schlachtfeld gefunden wurden, weist darauf hin, daß die Verluste der Deutschen bedeutend waren, vor allem in der Gegend Freicourt. Letzte Nacht drangen Abteilungen unserer Truppen an verschiedenen Punkten bei Souchez und Hyern in die deutschen Laufgräben und fügten den Befehlungen schwere Verluste zu. Eine dieser Abteilungen machte 16 Gefangene. Trotz des starken Windes herrschte gestern lebhafteste erfolgreiche Tätigkeit in der Luft. Es wurden zahlreiche Bomben auf feindliche Stützpunkte, Eisenbahnhauptpunkte, Batterien, Laufgräben usw. abgeworfen, auch während der heutigen Kämpfe herrschte beträchtliche Lufttätigkeit.

Berichte über Einzelheiten liegen noch nicht vor. Unsere Flugzeuge griffen zwischen Douai und Cambrai einen Zug an. Eins ging bis auf 9 Fuß herab und brachte einen Güterwagen zur Explosion. Andere Flieger sahen den ganzen Zug in Brand stehen und hörten auf mehrere Explosionen.

Der vor Monaten mit so großem Aufwand von Hoffnung und Druckerfahrungen angekündigten Frühjahrs-Offensive der Entente kam der erfolgreiche deutsche Ansturm auf Verdun zuvor, und band im weiteren Verlaufe der Kämpfe so viele Truppen Frankreichs im Rahmen der starkbedrohten Hauptfront, daß den Franzosen die Kraft fehlte, durch eine Offensive an anderer Stelle die bedrohten Heeresmassen bei Verdun zu entlasten.

Wenig später begannen die Österreicher ihren Vormarsch in Südtirol und bereiteten dadurch die geplante Offensive der Italiener, die in höchster Not den russischen Bundesgenossen um Hilfe durch eine Entlastungsoperation anriefen. Auf diese, die vor etwa einem Monat mit ungeheuren Menschenopfern ins Werk gesetzt wurde, baute sich die Hoffnung des Viererbundes. Doch man sah sich in seiner Erwartung getäuscht. Trotz aller Kraftanstrengung kam die russische Offensive nicht über einen örtlichen Erfolg hinaus. Es gelang ihr nicht, die Mauer der Bothmerschen Armee, die im Zentrum der Angriffsbewegungen stand, ins Wanken zu bringen; und mehr noch: die fröhliche Gegenaktion der Armee Linfingens auf dem Nordflügel der russischen Angriffsbewegung, hielt nicht nur

die Scharen der Armee Brusilows auf, sondern treibt sie noch Tag für Tag in harten Kämpfen weiter zurück.

Von neuem schaut man im Viererbunde nach einem rettenden Stern aus. Frankreichs Kräfte blieben gebunden, der russische Stoß war aufgesprochen; Italiens Gegenoffensive ist nicht vielversprechend; es blieb nur noch England als Retter in der Not. Zumal in Frankreich wurden die Stimmen immer lauter, die nach einem Eingreifen der englischen Streitkräfte riefen. Man wies in gekränktem Tone auf die lange Untätigkeit an der englischen Front hin, wo denn das englische Millionenheer stehe, das doch Zeit genug zur Vorbereitung gehabt habe. Diefem Drängen gegenüber konnte die englische Heeresleitung auf die Dauer keine tauben Ohren bewahren.

Wie aus dem heutigen Tagesbericht hervorgeht, wurde die englische Offensive seit vielen Monaten mit unbeschränkten Mitteln vorbereitet. Zeit genug dazu hatte man gehabt. Nachdem in den letzten Wochen unter Artillerie- und Gasvorbereitung fortgesetzt Erkundungsvorstöße stattgefunden hatten, setzte man die deutsche Front in einer Breite von Kilometern an beiden Ufern der Somme und des Ancre-Baches 7 Tage lang unter ein heftiges Trommelfeuer, verbunden mit Gasangriffen; um dann die Infanteriemassen zum Sturm vorzuschieben. Dieser Sturm hat dem Feinde zwischen Commeourt und La Boisselle keine nennenswerten Vorteile wohl aber schwere Verluste eingetragen. Dagegen ist es dem Gegner gelungen, in die vordersten Linien der beiden an die Somme stoßenden Divisionsabschnitte an einzelnen Stellen einzudringen, aus denen infolge dessen unsere Truppen in die zwischen erster und zweiter Stellung liegende Kiegelestellung zurückgenommen wurden.

Dies geschah wohl aus dem praktischen und wohlverstandenen Grunde, um in der zusammengekauften und unhaltbar gewordenen Stellung unnötige Verluste zu vermeiden. Ein solches Zurücknehmen ist bereits mehrfach bei ähnlichen Kampfhandlungen (z. B. Champagne-Schlachten) erfolgt, ohne daß dies dem Feinde größere Vorteile eingebracht hätte. Schon der Umstand, daß unsere Truppen sich nur bis auf die inzwischen der ersten und zweiten Linie befindliche Kiegelestellung zurückziehen brauchten, beweist, daß der erste Ansturm der englisch-französischen Kräfte nicht den gewiß erhofften großen Erfolg davongetragen hat.

Zimmerhin dürfte die Schlacht an der Somme, die große englisch-französische Offensive, noch lange nicht beendet sein. Der Gegner wird weiterhin unter Anspannung aller Kräfte bemüht bleiben, die deutsche Front zu durchstoßen. Aber diesem Bemühen können wir in zuverläßlicher Ruhe entgegensehen, denn der deutschen Heeresleitung ist die Absicht von dem englisch-französischen Massenangriff nicht unbekannt geblieben, und sie wird alle Vorkehrungen getroffen haben, um ihm wirksam zu begegnen. Andererseits haben sich unsere deutschen Truppen bereits bei ähnlichen Gelegenheiten so vortrefflich als eisenharte Mauer bewährt, an der alle Feindesstürme zerschellt sind, daß wir auch diesmal wieder mit größtem Vertrauen die Entwicklung der Dinge abwarten können.

Die englischen Verluste im Juni.

bb. Berlin, 3. Juli. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus dem Haag: Die britischen Verluste im Juni werden angegeben auf 1740 Offiziere, 29 751 Mann. Davon getötet 385 Offiziere, 6298 Mann; bei der Flotte insgesamt 440 Offiziere, 7375 Mann, davon getötet 343 Offiziere, 497 Mann, ertrunken 43 Offiziere, 6024 Mann.

„Die Stellung der Mittelmächte stärker als je.“

Stockholm, 2. Juli. „Aftonbladet“ schreibt zur militärischen Lage: Alles deutet darauf hin, daß die Entscheidung im Weltkriege bevorsteht. Der Zweck der russischen Offensive, die Deutschen auf der Westfront zu schwächen, wo die große Entscheidung fallen soll, hat keine große Aussicht auf Gelingen. Statt eine so gewaltige Offensive einzuleiten, ist der russische Anfall ein vereinzelter Stoß geblieben. Die Verhältnisse scheinen eine Entscheidung im Westen zu erzielen, ohne die gewaltige Schwächung der deutschen Front. Was soll dann geschehen? Das liegt im Schoße der Zukunft. Auf jeden Fall dürfte wohl die Offensivkraft der Russen auf lange gedrohen sein, denn ihre blutigen Verluste dürften Hunderttausende betragen. Ein näheres Studium der Kriegslage gibt an die Hand, daß die Stellung der Mittelmächte stärker als je ist. Für die Entscheidung liegt die Hand. Diese Lage ist noch vorteilhafter. Als Englands Versuch, sich die unbestrittene Herrschaft über die Meere anzueignen, im Stagerat kräftig abgewiesen wurde, da sank Englands Hoffnung, den Ring um die Zentralmächte durch Absperrung der Ostsee zu schließen. An dieser Sachlage ändern auch die Viktorien-Gefänge der Admiralität nichts, höchstens beeinflussen sie die Auffassung des englischen Volkes.

bb. Amsterdam, 1. Juli. Der militärische Mitarbeiter der „Tijds“ hält den gleichzeitigen Beginn der Offensive der Verbündeten gegen die Zentralmächte auf allen Fronten keineswegs für ein zufälliges Zusammenreffen, sondern erblickt darin eine planmäßige Abwicklung. Der Militärkritiker stellt erneutes Aufklappen der russischen Offensive fest. Er weist auf die verzweifelte französische Angriffe bei Verdun hin und hält eine größere englische Offensive im Anschluß an die andauernde starke Tätigkeit der Artillerie an der englisch-deutschen Front für sehr wahrscheinlich.

Die Militärkritiker anderer holländischer Blätter sind gleichfalls geneigt, infolge der Gleichzeitigkeit der Offensive an den verschiedenen Fronten an ein planmäßiges einheitliches Vorgehen der Verbündeten gegen die Zentralmächte zu glauben. Die Blätter sehen einen Verzweiflungssatz der Entente darin und werfen die Frage auf, wie sich wohl die Lage gestalten werde, falls es den Zentralmächten gelingen sollte, auch des vielleicht letzten und größten Unternehmens der Entente Herr zu werden.

Reservistenkündigungen in Griechenland.

mtb. Bern, 3. Juli. Dem „Temps“ zufolge fanden am Mittwoch in Athen und anderen Städten Griechenlands Kundgebungen statt, an deren Spitze die entlassenen Reservisten standen. Zu besonders lebhaften Kundgebungen kam es in Korinth, wo die Volksmassen die Hauptstraßen durchzogen, unter Rufen wie: „Nieder mit Venizelos“, „Vaterlandsverräter“, „Söldling des Auslands!“

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Ibsen.

(Abdruck verboten.)

Schlag.

„Sehen Sie, mein lieber Herr Graf, das freut mich. Ich habe zwar in der Zeitung von Ihren Geldentzügen gelesen, auch von den Belohnungen, die Sie dafür erhielten, aber leider auch von Ihrer schweren Verwundung.“

„Deren Folgen, wie Sie wohl aus meinem Gang, der heute besonders schlecht wieder ist, sehen, leider noch immer nicht ganz behoben, aber dank meiner Frau doch erträglich geworden sind!“

Und nun ging's an's Erzählen wie die Gräfin ihren Gatten und wie sie seine Liebe gefunden.

„Und nun sind wir gekommen, Herr Rechtsanwalt, das einzige, das unserer Liebe vielleicht noch gefährlich werden könnte, zu zerreißen — den Kontrakt.“

„Das ist natürlich meine Herrschaft. Der feierliche Akt der Vernichtung wird gleich von staten gehen. Sie verzichten wohl darauf, meine Herrschaft, daß ich ein notarielles Protokoll darüber aufnehme!“

„Gern, gern, Herr Rechtsanwalt!“ gaben beide zurück.

Der Rechtsanwalt suchte aus seinem Gehemfach das Aktenschild vor. Als er die Mappe öffnete, fiel ihm das Kuvert entgegen, das ihm Graf Erikheim übergeben, bevor er in den Krieg zog.

„Ach, Herr Graf, da ist auch dies noch! Das kann ich Ihnen nun wohl auch zurückstellen!“

„Was ist das, Kurt?“

„Es ist der Besitztitel über ein kleines Grundstück, das ich mir kurz vor dem Kriege kaufte, und den Rest des Vermögens, das ich dir damals bankte.“

„Aber wie kommt das zum Anwalt?“

„Wo soll ich das hin? Ich legte es in des Herrn Anwalts Kuvert, daß er es, falls ich

starke, Geschäftshäusern, deren Inhaber als Venezelisten gelten, wurden die Scheiben eingeworfen. Mehrere Kundgebungen wurden aus Kaulpica, Tripolis und Argos berichtet. Venizelos selbst war Gegenstand feindseliger Kundgebungen der Reservisten, die ihm „Verräter“ und „Söldling“ zuriefen.

Der „Temps“ legt diese Äußerungen der griechischen Volksseele als Machenschaften der Sunaripartei aus, die er als Vorzeichen des Wahlsfeldzuges betrachtet.

Nach Griechenland — Holland und die Schweiz.

L.L. Amsterdam, 3. Juli. England hält nunmehr tatsächlich den Zeitpunkt für gekommen, die Früchte seiner Intriguen gegen Deutschland zu ernten. Wie der Londoner Gewährsmann der „Voss. Ztg.“ mitteilt, hat die englische Regierung inoffiziell die Ausfuhr des gesamten Uberschusses der holländischen Lebensmittelprodukten für England und seine Verbündeten gefordert. Ferner soll Holland sich verpflichten, seine Lebensmittel für die Schweiz u. Luxemburg mehr über Deutschland zu befördern. Güter für die Schweiz müssen über Frankreich gehen, während Waren für Luxemburg nur mit Genehmigung Englands verschifft werden dürfen. Inwieweit die holländische Regierung dem englischen Verlangen nachkommen wird, ist um so unbestimmter, als Holland in der Bedrängnis seiner Neutralität sich bisher immer an Amerika um Schutz wandte, in England aber jedoch die Ansicht besteht, daß Amerika zuviel mit Mexiko zu tun habe, um Holland kräftig beizupringen zu können.

Abbruch der französisch-schweizerischen Verhandlungen.

L.L. Amsterdam, 3. Juli. Aus Paris wird der vorläufige Abbruch der schweizerischen Verhandlungen mit dem Viererband berichtet. Die vier-tägigen Verhandlungen der Schweizer Delegierten in Paris führten zu keinem Resultat, da der Viererband jedes Gegenkommen an die schweizerischen Wünsche ablehnt und an seinem früheren Standpunkte festhält und falls die vermehrte Ausfuhr schweizerischer Güter nach Deutschland entfällt, mit der Blockade der Schweiz zu beginnen droht. Die schweizerische Abordnung verließ gestern Abend Paris. Wahrscheinlich werden aber neue Verhandlungen folgen und vermutlich wird eine neue schweizerische Delegation in der nächsten Woche nach Paris reisen.

Die irische Frage.

bb. Berlin, 3. Juli. Wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, haben die irischen Bischöfe die englische Regierung wissen lassen, sie betrachteten die irische Frage nicht als gelöst, solange Homerule nicht ganz Irland, einschließlich ganz Ulster umfasse. Eine Spaltung innerhalb der parlamentarischen Irren-Partei werde aus diesem Grund als unvermeidlich angesehen.

raue, meiner wegmägen Erbin übergebe, dir!

Ich hatte ja keinen andern auf der Welt!

Sie drückte ihm zärtlich die Hände.

Er wollte das Kuvert einstecken. Plötzlich hielt sie ihn zurück.

„Gehst du es mir auch, obwohl du nicht gefallst?“

„Aber gewiß, ist es nicht egal, wer dies hat! Das Verstum macht mir ohnedies Sorge. Es ist ein kleines Gartengrundstück in Rommen!“

„Gut, mein Lieber! Herr Rechtsanwalt, schreiben Sie bitte eine Schenkungsurkunde darüber aus an den Portier Otto Helmsen und seine Frau Olga, geborene Karger. Ich werde dir daheim Näheres erzählen. Bitte, Herr Rechtsanwalt, schicken Sie mir zu morgen das Dokument.“

„Das Grundstück und das Geld?“ fragte der Anwalt.

„Ja, Herr Rechtsanwalt. Machen Sie es so, daß insgesamt wieder die Summe voll ist, die unser Glück begründete. Vielleicht gibts auch einem anderen Paar das Glück!“

Dann verließen sie den Anwalt.

Am anderen Tage schickte die Gräfin den Diener in die Portierloge, sie ließ das Ehepaar Helmsen zum Kaffee bitten.

Die Portiersleute mußten nicht, wie ihnen geschah, Frau Helmsen suchte schnell die besseren Sachen für sich und ihren Mann heraus, säuberte alles vorzüglich und nachmittags gingen sie nicht ohne Wangen und doch in großer Freude hinaus.

Die Gräfin ging beiden entgegen, reichte beiden die Hand und sagte dann zu Frau Helmsen: „Ich hätte gerne Ihre Kinderchen auch hier gehabt. Aber ich hab' mit Ihnen beiden mancherlei zu besprechen, wobei die Kinder lieber nicht sind. Aber suchen werden Sie mit hinunternehmen!“

„Ach, Frau Gräfin sind aber auch zu gültig! Frau Gräfin denken auch an alles!“

Dann kam der Graf herein, und man ging an den Kaffeeisch.

Und nachdem einige allgemeine Worte ge-

Der Wiener Bericht.

Wien, 2. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina bei unveränderter Lage kein besonderes Ereignis.

Westlich von Koltz und südlich des Dnjestr entwickelten sich neue heftige Kämpfe.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone die vielumstrittenen Höhen von Worobijowka zurück. Sieben russische Offiziere und 892 Mann gefangen, sieben Maschinengewehre und zwei Minenwerfer erbeutet.

Der Angriff der unter dem Befehl des Generals von Linzigen stehenden verbündeten Streitkräfte wurde auch gestern an zahlreichen Stellen beträchtlich nach vornwärts getrieben. Die Zahl der Gefangenen und Beute erhöhte sich. Russische Gegenangriffe scheiterten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Südtirolabschnitte der Hochfläche von Toverdo setzten die Italiener ihr heftiges Artilleriefeuer und die Angriffe gegen den Raum von Selz fort. Diese auch nachts andauernden Anstrengungen des Feindes blieben dank dem zähen Ausstehen der Verteidigung ohne Erfolg.

Zwischen Brenta und Etsch wiederholten sich die heftigsten Vorstöße gegen zahlreiche Stellen unserer Front.

Im Marmolade-Gebiet trafen unsere Truppen mehrere Angriffe italienischer Abteilungen ab, im Etsch-Gebiet bestanden sie eine der Kräfte-Espion.

Gestern wurden über 500 Italiener, darunter 10 Offiziere, gefangen genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die russischen Verluste rund 400000 Mann.

ht. Wien, 3. Juli. Die letzten Meldungen, die über die russischen Verluste in das neutrale Ausland dringen, geben an, daß die Russen in ihrer bisherigen Offensive rund 400000 Mann eingebüßt haben. Es sind 14 Generale und 17 Regimentskommandanten gefallen oder schwer verletzt.

Nördlich von Kologma und nördlich von Oberytn wurde die russische Kavallerie in einer Weise angewendet, die seit den ersten Wochen des Krieges beispiellos daheht. Eine ganze russische Kavallerie-Division ritt eine Attacke gegen unsere befestigten Stellungen. Die Attacke wurde sogar mehrmals versucht. Daß dieser Angriff in unserer Artillerie, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammenbrach, ist selbstverständlich. Diese Attacke bei Oberytn liefert nur einen neuen Beweis dafür, wie die russische Heeresleitung ihr Menschennmaterial rücksichtslos aufopfert.

Niederlage der Russen in der Bukowina.

L.L. Budapest, 3. Juli. Aus Bukarest wird gemeldet, daß im Bukowinaer Bergland heftige Kämpfe stattfinden. Als die Russen in einem Zuge von 80000 Mann angriffen, wurden sie von dem österreichisch-ungarischen Truppen unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Sie erlitten im Putzale und bei Seletin, Meje-Caneji, Jatsobeni und

Kiribaba eine große Niederlage. Viele Tausend Gefangene blieben in den Händen der Sieger. Auch ist die Zahl der russischen Verwundeten groß.

Das durchdachte deutsche Angriffssystem.

L.L. Amsterdam, 3. Juli. Der Korrespondent der „Times“ in Paris bespricht die neue Aktion an der Westfront und sagt: Es zeige sich, daß die Deutschen bei Verdun ein sehr tief durchdachtes Angriffssystem durchführten, dessen Entwicklung sehr viel Zeit erfordert und das darauf anging, die ganze östliche Umgebung zu vernichten. Ungehindert durch den Kanonendonner an der britischen Front, scheine der Feind seinen Plan durchzuführen, der es auch womöglich auf das Abschneiden der Verteidiger anlegte.

Französische Heerführer gegen einen dritten Winterfeldzug.

L.L. Genf, 3. Juli. Am Vorabend der englisch-französischen Offensive stellt der Pariser Korrespondent der „Gazette de L'Armée“ Betrachtungen an über die tiefen Beweggründe der Heeresleitungen der Verbündeten, gerade jetzt mit allen Mitteln den Versuch zu unternehmen, mit einem Durchbruch im Westen eine Entscheidung des Krieges zu erzwingen. Bei den erwiesenen guten Beziehungen der Korrespondenten zu der französischen Regierung, verdienen die Ausführungen besondere Aufmerksamkeit. Aus ihnen geht hervor, daß im gegenwärtigen Lager hinsichtlich der weiteren Kriegspolitik zwei Strömungen vorhanden sind: Die eine, meist aus Leuten hinter der Front bestehend, macht geltend, daß die artilleristischen Mittel erst 1917 einen entscheidenden Stoß gegen Deutschland erlauben. Zu diesem Zeitpunkt werde der Sieg wie eine reife Frucht der Entente in den Schoß fallen. Demgegenüber sind die Heerführer entschlossen, den Krieg womöglich noch in diesem Jahre zu beenden und sind der Überzeugung, daß die feierliche Verfassung der Soldaten einen neuen Winterfeldzug nicht mehr erträgt.

Lloyd George — Kriegsminister.

L.L. Rotterdam, 2. Juli. „Daily Chronicle“ berichtet, daß die Ernennung Lloyd Georges zum Kriegsminister jetzt endgültig beschlossene sei. Zwischen ihm und dem großen Generalstab des britischen Reiches sei vollständiges Einvernehmen erzielt worden.

Seegefecht in der Ostsee.

mtb. Berlin, 1. Juli. (Amtlich.) In der Nacht vom 29. zum 30. Juni haben deutsche Torpedoboote russische Streitkräfte, bestehend aus einem Panzerkreuzer, einem geschützten Kreuzer und fünf Torpedobootzerstörern, die offenbar zur Störung unserer Handelschiffe entandt waren, zwischen Gärings und Landsort mit Torpedos angegriffen. Nach kurzem Gefecht zogen sich die russischen Streitkräfte zurück. Trotz heftiger Beschädigung sind auf unserer Seite weder Verluste noch Beschädigungen zu verzeichnen.

das Geld dazu. Ich will gern noch mit Ihnen beraten, wie Sie das Geld am sichersten und besten anlegen!“

„Aber Frau Gräfin! Wie kommen wir nun dazu! Solche Güter!“

„Wie Sie dazu kommen? Das will ich Ihnen sagen, Frau Helmsen. Kurt, das wird dich auch interessieren. Ich war vor einiger Zeit in Ihrer Portierloge. Sie waren erst nicht da, sondern nur Ihr Köstchen. Da sah ich doch ein Bild. Da fragte ich das Kind, wen das Bild darstelle. Und Ihr Mädchen sagte mir: das ist eine von meinen Großmüttern!“

„Ja, meine Stiefmutter! Ich habe sie nie gekannt!“ sagte Frau Helmsen.

„Es war das Bild meiner Mutter; sie hatte Ihren Vater geheiratet, als sie bereits ver-

heiratet. So haben wir Stiefschwester und Stiefbruder kennen gelernt, und ich nur als Tochter Ihren Vater. Sie gar nicht meine Mutter. Sie wären auch durch das Leben gewandert und fremd stets aneinander vorbeigegangen, wenn nicht eine Zufallsfügung das Bild mich sehen ließ. Damals schon als ich's sah, nahm ich mir fest vor, daß die Frau, die den gleichen Namen trug, wie meine Mutter führte, nicht Sorgen leiden sollte. Jetzt kann ich mein Wort einlösen. Ich hoffe, daß das Glück, das jetzt aus Ihnen Ehe entschwunden, sich dort wiederfinden wird. Ihr Mann hat mir gesagt, daß er gern nach Berlin fort wolle, daß er das Landleben liebte. Dort wird er wieder körperlich und seelisch gefunden!“

Helmsen schied beglückt von der Gräfin. In der Portierloge, als sie allein von dem Bild ihrer Zukunft sprach, da fanden sich dann ihre Herzen wieder und da sah denn auch Helmsen schon ein, daß es töricht gewesen, gegen seine Frau, die ihn lieber hatte als je zuvor, einen fälschlichen Verdacht zu haben.

Und bald war man in der Portierloge eben wie in der ersten Etage überzeugt, daß der Krieg wohl viel Unheil und Unglück und Schmerz brachte, aber auch Leben und Glück stiftete.

„Ja, hier ist die Lebensversicherung und

age. Viele Tausend
Sünden der Sieger.
Verwundeten groß.

Die Angriffs-systeme.

Der Korrespondent
die neue Aktion
zeigte sich, daß die
tief durchdrachten
Entwicklung
das darauf ausgeht,
vernichten. Unge-
ner an der britischen
Plan durchzu-
auf das Abstei-

Der Angriff gegen einen Feldzug.

Über die englisch-
Pariser Korrespon-
Beachtungen an
der Seeresleitungen
mit allen Mitteln
mit einem Durch-
des Krieges zu
guten Beziehungen
französischen Regie-
besondere Auf-
hervor, daß im ge-
weiteren Kriegs-
handen sind: Die
der Front bestehend,
erhöhten Mittel er-
gegen Deutschland
wird werden der Sieg
in den Schöpf-
die Heerführer ent-
noch in diesem
er Überzeugung, daß
Soldaten einen neuen
ragt.

Kriegsminister.

„Daily Chronicle“
Lord Georges zum
tätig beschloßen sei-
den Generalstab des
ndiges Einberufen

Der Dittie.

„Daily Chronicle“
In der Nacht
den deutsche Torpedo-
bestehend aus einem
kreuzer und fünf
offenbar zur Störung
ndt waren, zwischen
Torpedos angegriffen.
die russischen Streit-
Verhältnisse sind auf
noch Beschädigungen

Der russische Bericht.

„Daily Chronicle“
In der Nacht
den deutsche Torpedo-
bestehend aus einem
kreuzer und fünf
offenbar zur Störung
ndt waren, zwischen
Torpedos angegriffen.
die russischen Streit-
Verhältnisse sind auf
noch Beschädigungen

„Daily Chronicle“
In der Nacht
den deutsche Torpedo-
bestehend aus einem
kreuzer und fünf
offenbar zur Störung
ndt waren, zwischen
Torpedos angegriffen.
die russischen Streit-
Verhältnisse sind auf
noch Beschädigungen

„Daily Chronicle“
In der Nacht
den deutsche Torpedo-
bestehend aus einem
kreuzer und fünf
offenbar zur Störung
ndt waren, zwischen
Torpedos angegriffen.
die russischen Streit-
Verhältnisse sind auf
noch Beschädigungen

„Daily Chronicle“
In der Nacht
den deutsche Torpedo-
bestehend aus einem
kreuzer und fünf
offenbar zur Störung
ndt waren, zwischen
Torpedos angegriffen.
die russischen Streit-
Verhältnisse sind auf
noch Beschädigungen

„Daily Chronicle“
In der Nacht
den deutsche Torpedo-
bestehend aus einem
kreuzer und fünf
offenbar zur Störung
ndt waren, zwischen
Torpedos angegriffen.
die russischen Streit-
Verhältnisse sind auf
noch Beschädigungen

„Daily Chronicle“
In der Nacht
den deutsche Torpedo-
bestehend aus einem
kreuzer und fünf
offenbar zur Störung
ndt waren, zwischen
Torpedos angegriffen.
die russischen Streit-
Verhältnisse sind auf
noch Beschädigungen

10th. Berlin, 2. Juli. (Antich.) Nach den in-
zwischen eingegangenen ausführlichen Meldungen
von den in der Nacht vom 29. zum 30. Juni mit
russischen Seestreitkräften im Gefecht befindlich ge-
wesen deutschen Torpedobooten ergibt sich in Er-
gänzung des Gesamtbildes vom 30. Juni nach-
stehendes Bild:

Zunächst wurden in der genannten Nacht etwa
20 Seemeilen südlich Häfänge von unseren Torpe-
dobooten drei feindliche Zerstörer, anscheinend
vom Novik-Typ, gesichtet und beschossen. Der
Feind machte sofort kehrt und entkam in einem
einigen Augenblicke. Eine Stunde später
fanden im Osten neue Rauchwolken in Sicht, auf
welche unsere Torpedobooten zuordnen. Es wurden
zwei feindliche Kreuzer (anscheinend einer von der
Makarov und einer von der Oleg-Klasse) und fünf
feindliche Zerstörer ausgemacht. Unsere Torpedobooten
gingen zum Angriff heran und bekämpften
den Feind durch Torpedos und Artillerie. Mehrere
Detonationen sind einwandfrei beim Feinde
beobachtet worden. Bei Beginn des Angriffes
nahm der Feind unsere Torpedobooten mit allen
Kalibern heftig unter Feuer, das nach den Detona-
tionen erheblich nachließ. Bei aufkommendem
Nebel kamen sich die Gegner aus Sicht.

Der französische Bericht.

Paris, 2. Juli. Antich. Bericht von Sonnabend
nachmittag. Auf beiden Maastrichter haben die Deutschen
ihre heftigen Angriffe am 30. 6. abends und in der fol-
genden Nacht wiederholt. Auf dem linken Ufer war der
Kampf in der Gegend der Höhe 304 und westlich davon
besonders lebhaft. Die Deutschen machten in verschiede-
nen Abschnitten vier Angriffe. Ihr erster Versuch, wo-
bei sie brennende Flüssigkeiten verwendeten, zwischen der
Höhe 304 und der Straße Gueses-Gaucourt, wurde am
Abend mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen, der
zweite, ein Sandgrabenangriff, westlich von der Straße
Gueses-Gaucourt, hatte dasselbe Schicksal. Während der
Nacht nahm uns ein mächtiger Infanterieangriff das
Gefirn bereits einmal verlorene und wiedergewonnene
befestigte Werk östlich von der Höhe 304 sowie die
Grabenabschnitte auf demselben Abhang. Ein sofortiger
Gegenangriff verschaffte den Franzosen das Werk und das
ganze verlorene Gelände wieder. Heute vormittag ver-
suchte ein deutscher Angriff an den Stützpunkt von Bo-
court zu gelangen, wurde aber mit starken Verlusten
zurückgeschlagen. Auf dem rechten Ufer dauerten die
Kämpfe im Abschnitt von Chahmont um den Besitz dieses
Wertes den ganzen Tag über an. Nach einer Reihe von
jedemmal durch Artilleriefeuer vorbereiteten Angriffen ge-
lang es den Deutschen von neuem in die vollständig zer-
störte Schanze einzudringen, an deren Zugängen wir uns
festgesetzt hatten. In der Gegend der Gehölze von Ju-
min, Le Chenois und La Rausse blieb die Artilleriekämpfe
sehr stark. In Lothringen scheiterten zwei kleine
deutsche Angriffe im Walde von Barrois vollständig.
Heute vormittag feuerte ein weittragendes deutsches Ge-
schütz mehrere großkalibrige Granaten in der Richtung
auf Nancy ab.

Nördlich und südlich der Somme begannen die fran-
zösischen und englischen Truppen nach Artillerievorberei-
tung und nach Erkundungen der vorhergehenden Tage
heute morgen eine Offensive auf einer Front von unge-
fähr 40 Kilometern. Am Morgen und am Laufe des
Nachmittags haben sich die Alliierten auf der Gesamtheit
der angegriffenen Front der ersten deutschen Stellung
bemächtigt. Nördlich der Somme leisteten sich die fran-
zösischen Truppen an den Zugängen des Dorfes Harde-
court und an den Hängen des Dorfes Gueulles, wobei
der Kampf weitergeht. Südlich der Somme sind die
Dörfer Compiègne, Bequincourt, Busby und Fay in un-
sere Hände gefallen. Die Zahl der anverwundeten deut-
schen, die allein den Franzosen im Laufe des Tages in
Hände gefallen sind, übersteigt 3500. — Auf dem linken
Ufer der Maas heftiges Bombardement der ganzen Ge-
gend der Höhe 304 und des Toten Mannes. Auf dem
rechten Ufer ging gegen 10 Uhr morgens unsere Infan-
terie zum Sturm auf das Werk Chahmont vor, dessen
Wir uns von neuem bemächtigt haben. Der Nachmittag
kennzeichnete sich durch eine Zunahme des Bombardements
in dieser Gegend sowie in den Abschnitten Cumini und
Cognis.

Flugwesen. In der Nacht zum 30. Juni unternahm
eine Gruppe unserer Flugzeuge die folgenden Bom-
bardements: Achtzehn 120 Millimeter-Granaten auf den
Luftplatz von Aves, vier 120 Millimeter-Granaten auf
Aves, wo ein Brand ausbrach, zwei Granaten auf einen
Automobiltransport nordöstlich Aves, die, wie beob-
achtet wurde, mitten unter die Wagen fiel. In der
achtel wurden, mitten unter die Wagen fiel. In der
gleichen Nacht waren 13 französische Flugzeuge 60 Gra-
naten auf eine deutsche Munitionsfabrik in der Umgebung
von Noyon. Das Ziel wurde von einer großen Anzahl
von Geschossen getroffen. Deren Wirkungen festgestellt
werden konnten. In der Nacht zum 1. Juli waren 7
französische Flugzeuge abwärts 13 Granaten auf den
Bahnhof von Aves und sechs auf ein benachbartes mi-
litärisches Werk, wo ein Brand festgestellt wurde. Im
Laufe einer Erkundung wurde einer unserer von einem
Gegner angegriffenen Flieger verwundet. Beim ersten
Zusammenstoß gelang es ihm, seinen Gegner zum Ab-
sturz zu bringen, der in den Wald von Bezange fiel.
Auf der Rückkehr wurde derselbe Flieger abwärts von
einem feindlichen Doppeldecker angegriffen und ein zwei-
tes Mal verwundet. Es gelang ihm, freizukommen und
in unsere Linien zurückzukehren.

Belgischer Bericht. Unsere Artillerie hat heute aber-
mals mit Erfolg Zerstörerfeuer auf deutsche Werke
und Batterien gelegt, besonders in der Gegend von Dix-
muiden. Der Feind hat an den Zugängen zu dieser
Stadt ziemlich lebhaft geantwortet.

Der russische Bericht.

Petersburg, 2. Juli. Antich. Bericht vom 1. Juli
abends. Westfront: Der Feind leistete keine erbitterten
Angriffe gegen einige Abschnitte zwischen Stru und Sto-
chod fort. Gestern nachmittag machte die feindliche Ar-
tillerie in der Gegend von Kobze (6 Km.) und Selenowka
(7 Km.) südlich von Sotul und Kuchary (9 Km. nord-
westlich von Sotul) Feuerüberfälle. Es entwickelte sich
darauf ein heftiger Angriff, den wir jedoch abfügten.

Nordöstlich von Kiselin vor dem Dorfe Trysten (12 Km.)
nordöstlich von Kiselin stellten wir feindliche Anstom-
lungen fest die von unserem Artilleriefeuer gesprengt
wurden. Der Feind ergriff die Flucht. Südöstlich von
Kiselin brachten wir einen in dichten Wäldern angelegten
Angriff des Feindes beim Dorfe Somerchast (5 Km.)
südöstlich Kiselin zum Stehen. In derselben Gegend
beim Dorfe Jutino wird heftig gekämpft. 9 Km. süd-
lich vom Dorfe Jacurey beim Dorf Koscowo wurde ein
österreichischer Angriff durch unseren Gegenangriff zum
Stehen gebracht. Wir wiesen die Versuche des Feindes,
die Gzara südwestlich Pipel und südlich Baranowitschi
zu überschreiten, ab.

Am 30. Juni konnte eine Abteilung
von Kreuzern und Torpedobooten auf der Suche nach
feindlichen Kräften zwischen Gotland und der schwedi-
schen Küste keine größeren Gefechtsereignisse feststellen.
Bei Tagesanbruch wurden die Kreuzer von feindlichen
Torpedobooten angegriffen. Der Angriff wurde leicht
abgewiesen. Durch Artilleriefeuer brachten wir dem
Feind einen empfindlichen Verlust bei. Feindliche Unter-
seebootsangriffe hatten ebenfalls keinen Erfolg. Unsere
Abteilungen erreichten unsere Ausgangspunkte ohne Ver-
luste und Schaden.

Der Fall Viebknecht.

66. Berlin, 3. Juli. Zum Fall Viebknecht be-
richtet das „Berliner Tagebl.“: Der Vorstand der
sozialdemokratischen Fraktion des Abgeordneten-
hauses hat beschloßen zu versuchen, für den Fall,
daß das gegen Viebknecht gefällte Urteil bis zum
Wiederzusammentritt des Landtages rechtskräftig
geworden sei, seine sofortige Entlassung aus
der Haft, für den Fall, daß das Verfahren vor dem
Obersten Kriegsgericht bis zu dieser Zeit noch
schwebt, die Einstellung des Verfahrens für die
Dauer der Session zu beantragen.

Herford und Minden- Ravensberg.

3. Juli.

Klageweiber.

In der „Aller Kriegszeitung“ lesen wir:
Dieser Krieg hat von deutschem Heldentum
nicht nur auf den Schlachtfeldern über und unter
der Erde, auf dem Wasser und in des Himmels
Höhen Zeugnis gegeben, sondern auch in der Hei-
mat uns zur Bewunderung hinreißende Tüfte hel-
denhaften Durchhaltens im größten Leid gezeigt.
So, wenn ein Vater den Verlust seines vierten —
letzten — Sohnes mit den schlichten Worten an-
zeigte: in stolzer Trauer. So, wenn die Mutter
des vollstündigsten aller Helden des Flugwesens,
den das tragische Schicksal als Opfer fürs Vater-
land forderte, erklärte: wir legen keine äußere
Trauer an.

In Hunderttausenden deutscher Bürgerwohnun-
gen, Herrschaftshäuser und Arbeiterhütten ist
deutsches Heldentum erwacht in diesem Kriege und
hat der Welt bewiesen: auf den Schlachtfeldern
wird Deutschland nie bezwungen werden. Deutsch-
lands Söhne kämpfen bis zum letzten Mann, und
Deutschlands Mütter bringen die unermesslich
großen Opfer in stolzer Trauer.

Aber denen, die die allerschwersten Opfer ge-
bracht haben und doch still und stumm ihren
Schmerz in der Brust vergraben, stehen auch in
unserer Heimat Klageweiber gegenüber, die das
Jammern fast gewerbmäßig ausüben — minde-
stens ohne innere Beteiligung und ohne Berechti-
gung. Daß ein Krieg wie dieser in alle Lebens-
verhältnisse tief einschneidet, ist selbstverständlich.
In England, Frankreich, Rußland, Italien herrscht
mindestens die Tenebrung und Lebensmittelflack-
heit wie in Deutschland. Aber wie entsetzlich
würden — neben allem andern — die wirtschaft-
lichen Verhältnisse bei uns, wenn die Kojalen in
Königsberg und Breslau säßen, die Engländer in
Essen und Köln und die Franzosen in Metz und
Straßburg. Die feige und schamlose Art der Krieg-
führung der Vierverbandsmächte, die uns mit der
Waffe nicht gewachsen sind und uns die Zufuhr
rundweg absperrten wollen, um uns zu erdrosseln,
hat auch unsere schwächlichen Frauen und jarte-
nen Kinder schon zu Entbehrungen gezwungen.
Aber nirgends noch ist auch nur ein Mensch auf
deutschem Boden verhungert. Und dahin wird es
auch nicht kommen, mag der Krieg noch so lange
dauern. Die selbstverständlichen Entbehrungen in-
dessen sollten all' unsere Lieben in der Heimat mit
demselben Stolz tragen, mit dem die viel schwe-
rer, viel erschütternder Heimgesuchten den Ver-
lust ihrer Söhne, Männer, Brüder, Väter auf sich
genommen haben.

Die weinerlichen Jammerrufe einzelner Klage-
weiber gehören nicht ins Feld. Und wenn dem
Joch oder dem Maus oder dem Toni endlich
einmal die Geduld reißt und er aus dem Schütz-
graben heimstiehlt: „Lach! ich steh hier für euch
Wirtschaftsred in Ruß“, ich steh hier für euch
auf gefährlichen Posten, und ihr sollt mir nicht
das Herz schwer, das Auge trüb und die Hand un-
sicher machen!“ — so gebührt den herzhafsten Wor-
ten ein lautes Bravo!

Neulich erzählte mir ein Kamerad eine kleine
Beobachtung, die hier zu Ruh und Frommen wei-
tergegeben sei. Da erhält in der gemeinsamen
Verpflegung einer Gruppe ein jeder zur Morgen-
kost ein halbes Brot, ein halbes Pfund Schmalz
Butter. Es reicht, um einem die Vorstellung von
Butter zu geben, und man ist vergnügt. Und da
befindet sich nun unter diesen Glücklichsten ein Land-
sturmleutnant, der das ihm zuteilgewordene Butter-
scheibchen jeden Morgen in ein Büchlein freistrich,
um dieses alle acht Tage der Gattin heimzuschicken.

Rührend, aber — ein bißchen jämmerlich! Schon
weil es den Franzosen im Quartier nicht verborg-
en bleibt, die heimlich sich lustig machen über die
Not bei den Boches.

Was für Jammerrufe aber mag der Aermste
erhalten haben!

Briefschreiben ist eine Kunst. Sie will erlernt
sein. Ein Brief soll einen Begriff von der Stim-
mung der ganzen zurückliegenden Zeit geben, nicht
aber nur der Ausfluß eines Augenblicks vielleicht
heftigen, aber morgen schon wieder halb vergesse-
nen Kummers oder Mergers ein. Es ist über-
flüssig, ins Feld zu berichten, daß die Bläß heute
früh nicht getroffen hat — morgen frist sie hoffent-
lich wieder. Daß Karlchen arg ungezogen war —
sehen wir ihn doch heute abend unschuldsvoll wie
ein Engelchen im Bett liegen. Daß es mit der
Liese, dem Trampeltier, nicht länger auszuhalten
ist — lieber ihr stillschweigend zum Ersten kün-
digen!

Briefschreiben soll man aus der hellsten Stim-
mung heraus. Damit man sich hinterher nicht
zu schämen braucht.

Unsere Selben.

Auszug

aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.
Hermann Heimath, Dünne, Inf.-Regt. Nr. 13, 5. Komp. — gefallen.
Friedrich Buchholz, Söhne, Inf.-Regt. Nr. 43, 12. Komp. — gefallen.
Heinrich Dir, Gelsen, Inf.-Regt. Nr. 219, 3. Komp. — in Gefangenschaft gestorben.
Hermann M a j m e i e r, Kirchhagen, 1. Land-
sturm-Inf.-Gr.-Btl., Essen (VII 60), 4. Komp. —
infolge Krankheit gestorben.
Oberleutnant z. See Walter Höpker, Bünde, Kaiserliche Marine — bisher vermisst, tot.
Gustav D e r s c h u l t e, Rodinghausen, 5. Garde-
Regt. zu Fuß, 5. Komp. — gefallen.

a. 25 Jahre im städtischen Schuldienst. Eine
Widowsfeier fand am letzten Sonnabend zu Ehren
der Oberlehrerin Fräulein Tschorn im städtischen
Gymnasium statt. Ueber 25 Jahre ist Frä. Tschorn an
der Anstalt tätig gewesen und hat so ihren ganzen
Werdegang miterlebt. Direktor Dr. Hegemann
übermittelte ihr den Dank der Schule und der Be-
hörden und überreichte ihr im Namen der letzteren
eine hübsche Silberbüchse. Erster Bürgermeister
Ruffe sprach ihr im Namen der städtischen Kolle-
gien und des Kuratoriums herzlichen Dank
aus. Für alle diese Aufmerksamkeiten dankte Frä.
Tschorn tiefbewegt.

— Ausweis-papiere bei Reisen nicht vergessen!
Während der Kriegszeit sind in den Eisenbahn-
zügen militärische Überwachungspersonen tätig,
die von jedem Reisenden verlangen können, daß er
sich über Zweck und Ziel der Reise ausweise. Hier-
aus können für Reisende, die zufällig keine Aus-
weis-papiere bei sich haben, unangenehme Weiterun-
gen erwachsen. Es wird daher den Reisenden,
insbesondere solchen, die längere Fahrten antreten
wollen, empfohlen, sich mit geeigneten Ausweis-
papieren, wie Geburtschein, polizeilichem An-
meldebchein oder dergl. zu versehen.

— Landesberatungsstellen für Kriegerehrungen.
Die würdige Ausgestaltung der Kriegerehrungen
bildet fortwährend den Gegenstand eingehender
Fürsorge der Heeresverwaltung. Die im Einber-
nehmen zwischen dem preussischen Kriegsmini-
sterium und dem Ministerium der geistlichen und
Unterrichtsangelegenheiten erfolgten Vereinbarun-
gen der Ehrengabe durch Künstler, Gartenarchi-
tecten und Baumschulbesitzer haben eine Fülle
von Erfahrungen gezeigt. Die hieraus gewon-
nenen leitenden Gesichtspunkte sind in einer An-
zahl von Schriften niedergelegt, die für alle be-
teiligten Dienststellen die Grundlage für die Her-
richtung und Ausschmückung der Grabstätten
bilden. Zahlreiche Vorbilder für Grabkreuze,
Eingraber und Friedhofsanlagen sind den Trup-
pen zugänglich gemacht, so daß bei aller gebotenen
soldatischen Schlichtheit der Ausführung doch eine
künstlerische Ausgestaltung gewährleistet ist. Diese
Vorbilder sind außerdem in Zeichnungen und aus-
geführten Mustern als geschlossene Abteilung einer
Wanderausstellung für Kriegerehrungen angeleitet,
die in verschiedenen deutschen Städten (bisher in
Berlin, Halle, Leipzig) stattfinden wird. Um den
mit der Grabpflege betrauten Dienststellen auch
weiterhin die Beratung in allen Fragen künstleri-
scher Art zu sichern, sind Landesberatungsstellen
des Reiches angeordnet. So ist beim preussischen Mi-
nisterium der geistlichen und Unterrichtsangelegen-
heiten die Staatliche Beratungsstelle für Kriegerehr-
ungen gebildet, deren Aufbau in provinziale
Beratungsstellen bereits in die Wege geleitet ist.
Den beteiligten bereits des Kunstgewerbes und
den Angehörigen der gefallenen Soldaten wird em-
pfohlen, sich in künstlerischen Fragen an die Be-
ratungsstellen zu wenden, die jederzeit kostenlos
Rat erteilen.

— Ein neues Verfahren zur Heutrocknung.
Professor Brauer von der Technischen Hochschule
in Karlsruhe teilt darüber mit: Um die Heutrock-
nung herzustellen, zieht man das Gras auf einem Strei-
fen von etwa 8—10 Schritt Länge und etwa 2
Schritt Breite mit einem Rechen auf eine kleine
Schwade zusammen. Das Futter muß möglichst
gleichmäßig auf der Schwade verteilt sein. Hier-
auf ergreift eine Person das eine Ende der
Schwade und beginnt, das Futter mit der Hand
zusammenzudrehen, während eine zweite Person.

rückwärtsgehend, das Gras immer an derjenigen
Stelle zusammenbrückt, an welcher die Wirkung
der Drehung eben bemerkbar wird. Dadurch ent-
steht ein Futterseil, das durch weiteres Drehen
noch etwas fester gemacht wird. Hierauf werden
die beiden Enden von der einen Person zusam-
genommen, während die andere Person die Mitte
des Seiles erfasst und durch entgegengesetzte
Drehung die beiden Hälften zusammenwickelt, so-
weit die ihnen innewohnende Spannung es be-
dingt. Es wird also, spinnerechnisch gesprochen,
zunächst Garn gesponnen, und dieses hierauf ge-
zwirnt. Die Enden des so entstandenen Gras-
poppes werden am einfachsten durch Knäpfen zu-
sammeng gehalten, können aber natürlich auch
durch Bindfaden, Strohseile, Holzseile usw.
festgebunden werden. Diese Poppe haben eine be-
trächtliche Festigkeit und können ohne Schwierig-
keiten und ohne daß sie aufgehen, leicht transpor-
tiert werden. Im Hofe werden dieselben dann in
einem luftigen Schopfe, auf dem Heustock oder in
sonst einem verfügbaren Raume am besten auf
Stangen gereiht und an der Decke aufgehängt,
wie dies z. B. mit Welschkorn geschieht. Sie
können natürlich auch an Draht oder Schnur usw.
aufgehängt werden. Was für ihn am praktisch-
sten ist, wird ja der Landwirt selbst herausfinden.
Diese Poppe trocknen langsam, ohne sich zu er-
hitzen, nur muß dafür gesorgt werden, daß sie nicht
zu dicht aufeinanderhängen, damit die Luft zwi-
schendurch streichen kann, wodurch Schimmelbil-
dung verhindert wird. Zur Infertigung dieser
Heutrockner gehört natürlich etwas Übung. Der
Vorteil, den jedoch die neue Methode bietet, liegt
darin, daß bei ihrer Anwendung es auch bei
schlechtem Wetter möglich ist, das bereits gemähte
Futter, das sonst beim Trocknen auf der Wie-
sen unbrauchbar werden würde, in gutem Zustande
trocken zu bringen. Wenn natürlich gutes Wetter
ist, so wird man das Heu am raschesten und ein-
fachsten nach dem alten Heuerverfahren ge-
winnen. Ob es sich im Großbetrieb anwenden
läßt, ist außerdem auch fraglich, aber wir möchten
trotzdem allen Landwirten, auch wenn es sich um
große Flächen handelt, empfehlen, einen Versuch
zu machen, und hoffen, daß die Erfahrungen, die
mit dem neuen Verfahren gemacht werden, gün-
stige sind.

r. Radfahrerzusammenstoß. Auf der Fahrt zu
seiner Arbeitsstätte stieß heute morgen vor 7 Uhr
in der Ahmerstraße ein jugendlicher Radfahrer
mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommen-
den Radler derartig zusammen, daß er sein total
unbrauchbar gewordenes Zweirad einfallen in
einem Hause unterbringen mußte. Der Fahrer
selbst erlitt keinen Schaden. Er mußte seinen Weg
zu Fuß fortsetzen. Falsches Ausbiegen wird die
Ursache zu dem Vorfall gewesen sein.

— Flachs-Erntemerkblatt 1916. Die Kriegs-
flachsbaugesellschaft schreibt folgendes: Kaufzeit:
etwa 100 Tage nach Ausbruch, wenn nahezu sämt-
liche Blätter abgefallen sind. — Vorbereitung
zum Ziehen: Jeder Arbeitskraft ist zweckmäßig ein
Streifen von 1 Meter Breite zuzuteilen. Es em-
pfehlen sich, vor Beginn das Feld in Streifen von
4 Meter Breite einzuteilen: zwei Jungen tragen
eine 4 Meter lange Stange auf und ab durchs
Flachsfeld. In jedem Streifen rufen 4 Arbeits-
kräfte je 1 Meter Breite, nicht nebeneinander
gleichzeitig, sondern etwa ein Schritt hinterein-
ander gestaffelt. Solche nachgemachte Einteilung
ermöglicht, mit 4 Arbeitskräften 1/2 Hektar täglich
auszuziehen bei lagerfreiem Flachs und nicht zu
hartem Boden. — Ziehen (Rufen): Man rauft in
1 Meter Streifen zweckmäßig von links nach rechts,



Galem Aleikum
(Hohlmundstück)
Galem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: 1 2 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag
20 Stück, feldpostmäßig verpackt, portofrei!
50 Stück, feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!
Orient, Tabak u. Cigarettenfabr. Yennidze-Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen
Trusifrei!

mit Morgenkaffee sofort zu
vermieten.
Zellingerstraße 7.